

Der Spiegel des Kaisers.

Eine Geschichte aus dem russischen Polleben. Von Wilhelm Müllmann.

(Schluß)

Denige Tag vorher hatte der Zar auf dem freien Plage vor der Wladimir-Galerie eine Parade über das Smolenski-Regiment abgehalten.

Der Zar war schlechter Laune, und als dadurch, daß einer seiner Adjutanten sein Kommando falsch verstand, eine Verwirrung entstanden war, grüßte er in einer Kaserne, die ihm das Blut gegen das Gesicht trieb.

„Rechtsum!“ — commandirte er. Das Regiment machte die befohlene Schwenkung. „Vorwärts marsch.“ Das Regiment marschierte. „Nach Sibrien!“ — commandirte der Zar.

Und das Regiment marschierte weiter über den Stadtcanal, in der Richtung der Moskauer Landstraße, lautlos, still, gleich in sein Schicksal, eine Summe, willkürliche Maß, ein Bild der blinden Unterwürfigkeit eines Volkes von Sclaven, über die der allmächtige Wille eines unbeschränkten Despoten getrieben.

Das Regiment war schon auf der Moskauer Landstraße angelangt, als ein kaiserlicher Adjutant heransprengte und „Dort!“ commandirte.

„Der Zar hat sich anders befohlen!“ — erklärte er dem Obersten. „Das Regiment wird unter meiner Führung weichen, aber sämtliche Officiere, die das Regiment so schlecht eingeeicht haben, sind Staatsgefangene.“

Die Officiere des Regiments wurden nach der Petersburger Festung gebracht und dort harrten sie ihres Schicksals. Es war Abends zehn Uhr an jenem verhängnisvollen 22. März, als sich, von Pahlen befehligt, eine Compagnie Gardefeldwebel vor dem Gefängnisse aufstellte.

Man führte die Gefangenen heraus und die Soldaten nahmen sie in ihre Mitte. Was war ihr Schicksal? Die Unglücklichen zweifeln nicht daran, daß es der Weg nach Sibrien war, den sie nun zum zweiten Male antreten.

Wie groß war ihr Entsetzen, als sie in den Hof eines Palastes am reichlichen Dampfe geföhrt wurden, dessen Thore hinter ihnen geschlossen wurden, nachdem die Soldaten auf der Straße zurückgezogen waren.

„Kameraden“, riefte Pahlen sie an — „der Tag der Vergeltung ist gekommen. Folgt mir.“

Sie stiegen die breite steinerne Treppe hinauf und gelangten in ein Verzimmer, in dem ein großer Tisch stand, der mit Degen und Pistolen besetzt war.

„Gemeinsam Tod, Kameraden! Die Stunde der Freiheit hat geschlagen. Tod dem Tyrannen!“

Die Officiere grüßten sich die Degen um und Jeder steckte eine Pistole in den Gürtel. Aber was hatte dies Alles zu bedeuten? War das nur eine Komödie, die ihnen der allmächtige Günstling des Zaren vorspielte?

Pahlen rief die hohe Hölle hinauf, die nach dem anwesenden Saale führte. Ein heller Lichtschein trat den Eintretenden entgegen. Sie sahen ein Dutzend Männer, die an einer langen Tafel saßen und die sich jetzt erhoben und die Stühle in die Hand nahmen.

„Tod dem Tyrannen! Es lebe Alexander I.“ — riefen die Verschworenen aus, indem sie ihre Gläser leerten.

„Tod dem Tyrannen! Es lebe Alexander I.“ — riefen nun auch die Officiere, indem sie die Degen zogen.

Um dieselbe Stunde, da tiefes im Palast des Fürstlichen Golegin geschah, war der Zar mit Kataloff von dem Gesandten bei Maria Iwanowna in das Reichthum des Palastes zurückgeführt. Er trug sein Gesicht noch unter dem Arm, das er seinem Begleiter nicht anvertraut hatte, und das Erliche, was er, auf seinem Zimmer angelangt, sich zu thun beabsichtigte, war, daß er in ein Bureau eintrat, in welchem er seine geheimen Papiere und seine Kostbarkeiten verwahrte.

Als dem Gesandten, daß er dem Spiegel der Maria Iwanowna einräumte, hatte er ein kleines Bildchen herbeigebracht, das er aufmerksam betrachtete. Das Bild stellte ein junges Mädchen mit blauen Augen, lichterleuchtendem Mund und langen blonden Haaren dar, die wie zu einem Kranze auf dem Kopf aufgewunden waren und in denen eine dunkle Rose glühte.

„Oel Michael!“ — sagte der Zar, während sein Bild noch immer auf dem Tische ruhte. „Komm doch einmal her. Kannst du mir sagen, was das Frauenzimmer ist, das dieses Bild vorstellt? Ich weiß, daß ich sehr gut mit ihr bekannt war, aber der Zeitaler soll mich helfen, wenn ich in diesem Augenblicke.“

„Das ist ja die schöne Populid, Väterchen Zar!“ — antwortete Kataloff, nachdem er das Bild gesehen hatte.

„Richtig. Die schöne Eudozia!“ — sagte der Zar. „Wie man so verzecht sein kann. Sie war in der That sehr schön!“

Er legte das Bild in ein anderes Gefäß, verschloß das Bureau und steckte den Schlüssel zu sich.

„Ich erinnere mich ihrer jetzt sehr genau“, fuhr der Zar fort, indem er sich in einen Hantel niedersetzte. „Es sind ja auch kaum fünf Jahre her, daß ich mit ihr bekannt wurde, Peter Andrejewich war damals, da ich ihn zum Gouverneur machte. Später schickte ich sie mit ihrer Mutter ins Ausland; weißt du, ob sie noch lebt?“

„Ich weiß es nicht, Väterchen!“ — antwortete Kataloff. „Wahrhaftig! Ich mag doch Pahlen fragen, ob sie noch lebt. Vielleicht weiß er es.“

Der Zar erhob sich und trat an das Fenster. Er schob die dunklen Vorhänge zurück und schaute auf den Garten hinaus, dessen Büsche und Bäume noch immer in das neige Leiden des Winters gehüllt waren.

Die Nacht war ziemlich hell, obwohl der Wind hinter Wolken herbeigehobelt, so daß drüben, an seiner vollen Scheibe vorübergehend. Der Wind jauchte an dem laubigen Grate der Büsche und trieb Schneeflocken vor sich her. Eine Schildwache, in ihren Mantel gehüllt, ging vor der Pforte auf und ab, die aus dem Garten über einen kleinen Hof in das Palais führte.

Wie von einem plötzlichen Schreck getroffen, fuhr der Zar zusammen. Eine Schaar Katzen hatte sich auf einen der Büsche des Gartens niedergelassen und lärmend und kitzelnd jagte sich der Schamarr, dessen schwarzes Gefieder sich schwarz von dem Weiß des Schnees abhob, von einem Ast zum anderen.

„Katzen sind Unglücksböden“, murmelte er vor sich hin. Und dann zu Kataloff sich wendend, sagte er hinzu: „Michael, du kannst die Nacht bei mir bleiben.“

„Wie du wünschest, Väterchen“, sagte Kataloff.

VII.

Der Zar hatte sich zu Bett begeben; Kataloff hatte sich auf dem Divan in Schlafzimmers Pauls ausgebreitet. Die Hängelampe in der Mitte des Zimmers verbreitete einen matten Schimmer; Paul war gerührt, bei Licht zu schlafen. Eine halbe Stunde später richtete er sich in seinem Bette auf.

„Oel Michael! Schläfst du?“ — fragte er. Die ruhigen und tiefen Athemzüge Kataloffs waren die einzige Antwort.

Der Zar sah auf die Uhr. Es war eine Viertelstunde vor Mitternacht.

„Oel Michael! Schläfst du?“ — wiederholte er. Keine Antwort.

Der Zar erhob sich, wusch seinen Schlafrock um und ging in das Nebenzimmer.

Sein Verthaler, der dort, den Rücken Sichel in der Hand, auf einem Teppich ausgebreitet lag, sah mit Verwunderung, was er die Herge auf dem Schreibtisch anordnete. „Sieh auf, mein Sohn“, riefte der Zar ihn an, „und geh in das Verzimmer. Ich habe noch zu arbeiten.“

Sobald der Kaiser gegangen war, riefte der Zar einen Tisch mehr in die Mitte des Zimmers, stellte die beiden Krüge darauf und holte dann den Spiegel der Frau aus seinem Versteck hervor. Er schaute ihn zwischen die beiden Krüge auf den Tisch und stieg ihn durch Wäcker, die er hinter ihm legte, so daß er nicht gesehen konnte.

„Ich will doch leben“, murmelte er vor sich hin, „was ich von der Kunst dieser alten Hölle halten soll.“

Dann rückte er vor den Tisch einen Stuhl, auf den er sich setzte und so, dem hell erleuchteten Spiegel vor sich, erwartete er die Mitternachtsstunde.

Mit fieberhafter Spannung folgte er dem großen Zeiger auf der Wanduhr, die auf der Wandplatte des Kamins stand, und schob den ersten Schlag der zwölften Stunde entgegen, was, murmelte er leise den Namen der Dreizehnigkeit vor sich hin.

Er sah in den Spiegel und schickte deutlich hinter seinem Kopfe die ersten beiden Hölle Pahlen's.

Er wandte sich um. Pahlen stand vor ihm. „Gott sei's gerant, du bist, Peter Andrejewich!“ — rief er aus.

„Sir“, sagte Pahlen höflich und mit leiser Stimme. „Beschreiben Sie Ihre ganze Ruhe und Gesundheit. Die Verschworenen sind auf dem Wege zu Ihnen. Sie haben die Wäcker überzogen. Sie wollen ein Wäcker sein, eine Abhandlung zu schreiben. Aber bleiben Sie fest. Zwei Compagnien Garde sind unterwegs. In zehn Minuten ist die Hölle da und Sie sind wieder Herr Ihres Geschicks.“

„Pahlen, um Gottes Willen!“

„Bleiben Sie fest, Sir!“ Im nächsten Augenblicke war Pahlen verschwunden.

„Ich wollte ja, daß er mein guter Engel ist!“ — murmelte der Zar vor sich hin, während er die Uniform anlegte, die auf einem Stuhle lag. „Sie sollen nur kommen, die Hölle.“

Er legte die Schärpe an und so erwartete er die Verschworenen. Kataloff, der den Schlaf nur gehandelt hatte und der entschlossen war, aus dem Abglauben seines Herrn seinen Vortheil zu ziehen, hatte sich mit dem Schläge der zwölften Stunde von dem Divan erhoben und der Thüre des Nebenimmers genähert. Was war natürlicher, als daß er sich nach dem Befinden des Zaren erkundigte, der zu einer so ungewöhnlichen Zeit sein Bett verlassen hatte, und wenn er die erste Person war, die der abgelebte Zar im Spiegel erblickte, so hatte er für alle Zeit gewonnenen Spiel.

Aber was war das? Als er an dem Bräder des Schlafzimmers vorbeiging, hörte er vom Garten heranziehenden Pahlen und das laut: „Wer da?“ einer Schildwache.

Er zog das Kissen empor und hielt in den Händen Kopf hinab, der den Garten hier von dem Palaste trennte. Der Wind war hinter den Wolken herbeigehobelt und beleuchtete eine hellfarbene Scene. Schwarz, in lange Mäntel gehüllte Gestalten, die blaues Zeug in der Hand, trugen aus der Gartenspforte in den Hof, wo ihnen eine Schildwache das Bajonett entgegenstreckte.

„Wer da?“ — rief die Schildwache zum zweiten Male. In demselben Augenblicke wurde die Wache von einer Gestalt, die von einer anderen Seite gekommen war, niedergeworfen und drei Degen steckten sich in die Brust des Unglücklichen.

Kataloff wandte sich voll Entsetzen ab. Dann stürzte er in das Nebenzimmer „Väterchen Zar!“ — rief er aus — „Väterchen Zar!“

Er konnte nicht weiter reden. Der Zar hatte seinen Degen gezogen und richtete drohend seine dunklen Augen auf ihn.

„Wer?“ rief Paul aus. „Peter Andrejewich der Gese und dann du! Du also bist Derjenige, der dem die Krone kaum noch gerettet hat! Du bist mich zu deinem Verderben zu dir geführt, du Hölle!“

„Väterchen Zar!“ — jaucherte der Alte, — „du bist im Irrthum.“

„Rein“, fuhr der Zar fort, auf Kataloff eindringend, der schon hinter dem Tisch zurückwich, auf dem der Spiegel stand, „ich weiß jetzt wozu ich bin. O du Schanze, die ich an meiner Brust genähert habe. Du nimm dich, du Schanz!“

Der Zar, außer sich vor Wuth, hatte mit seinem Degen nach Kataloff ausgeschloß, den er hinter den Tisch verfolgte. Der Kopf des Zaren giht an der Schulter des Alten aus, der sich rechtzeitig gebückt hatte und der dabei so hart an des Tisch anstieß, daß der Spiegel herabfiel und in tausend Stücke zerbrach.

Der Zar blieb stehen, den Degen zur Erde geworfen. Grauen und Entsetzen folgten ihm. Das Wort steckte in seinem Adern. Er gedachte der Worte der Alten. „Wenn dieser Spiegel zerbricht, wird die Stunde Deines Todes gekommen sein!“ — und seinen Blick betrachtete er die glänzenden Splitter, die den Teppich bedeckten.

Kataloff hatte mittlerweile Zeit gefunden, der Wuth des Kaiserlichen zu entrinnen. Er hatte auf den Eisenbeschlag einer Thüre geblieben, deren Obohung ihm bekannt war, die Thüre hatte sich geöffnet und sobald er sich in Sicherheit sah, hatte er sie hinter sich geschlossen.

Als der Zar aufwachte, war Kataloff verschwunden.

In demselben Augenblicke ließ sich im Verzimmer ein verworrener Mann hören; drohende Worte, ein leiser Schrei, ein dumpfer Fall —

Der Verthaler des Zaren hatte sich den Verschworenen mit dem Sichel in der Hand entgegengeworfen. Nach kurzem Kampfe und nachdem er den jungen Verschworenen am Knie verwundet hatte, wurde er von den Verschworenen niedergebunden.

Als die Verschworenen eintraten, fanden sie Paul mitten im Zimmer stehend, mit bleichem Gesicht und verblühten Augen, in voller Uniform, die Schärpe um die Brust, den Degen in der Hand, den er bei ihrem Erscheinen in die Schenke stieß.

„Was wollt ihr von mir?“ — rief er ihnen entgegen. „Paul Petrowitsch!“ — riefen Pahlen und das Wort, „wir sind gekommen, dich zu töten, diese Wäcker zu unterbrechen.“ Er entrollte dabei ein Papier, das er in der rechten Hand hielt.

„Was enthält sie?“ fragte der Zar weiter. „Eine Abkündigung zu Gunsten des Kaiserlichen Alexander.“

„Immerwacht!“ — rief Paul aus. „Seid ihr wahrhaftig? Ich bin euer rechtmässiger Zar. Nichts kann mich bewegen, die Krone niederzulegen, die ich durch meine Mutter von Gott empfangen habe.“

„Tödtet mich nicht, Paul Petrowitsch“, fuhr Paul fort. „Das Reich ist unzerstörbar mit Deiner Regierung, der Reich hat sich gegen dich erhoben und der Senat wird sich morgen gegen dich und für den Thronfolger auflehnen.“

„Ihr lügt“, rief der Zar aus. „Der Senat ist für mich. Ihr aber seid Rebellen.“

Den Verschworenen war es nicht entgangen, daß der Zar jeden Augenblicke aufbrachte, als er sagte, er ein Versteck zu haben, das keine Rettung bereiten konnte. Dieser Umstand trieb sie an, rascher zu handeln.

„Wir sind keine Rebellen“, entgegnete Pahlen Paul, „mit einem unserer Vaterlande, das entschlossen ist, Deine Tyrannie nicht länger mehr zu dulden. Unterzeichne diese Urkunde freiwillig, von unsrer guten Wille bezeugt, wenn du nicht willst, daß man dich hängen!“

In diesem Augenblicke ließ sich ein neuer Mann hören. Es waren die Officiere des Smolenski-Regiments, die Pahlen für die Verschworenen genommen hatte und die jetzt, nachdem alle Wäcker des Schloßes mit den Jungen besetzt waren, herankamen, um das Ereigniß dieser Unterredung zu erfahren.

„Wer will mich zwingen?“ — rief der Zar aus, der nichts anderes glaubte, als daß die von Pahlen versprochene Hilfe im Augenblicke sei. Niemals werde ich unterliegen, hört ihr, niemals! Ich bin euer Zar! Jettet vor meinem Bette!“

„Al faut que cela finisse!“ — ließ sich jetzt aus der letzten Reihe der Verschworenen die Stimme des Fürsten Werinokow hören. „Tuez le monstre!“

Im nächsten Augenblicke lag Paul am Boden, mit fünf schlagenden Messerschlägen, mit Füßen getreten, durch einen Dolchstoß tödtlich verwundet.

Seine letzten Worte waren nach der Thüre des Schlafzimmers gerichtet. Er erwartete immer noch, dort die Hilfe zu empfangen zu sehen.

Und man auf einmal fuhr er Desjajnen, den er so schmerzhaft erwartet hatte. Pahlen stand am Eingang, ruhig, mit verblühten Armen, den festeren Blick zu Boden gesenkt, als hätte er sich, das Opfer seines Verrathes im Todeskampfe verlohren zu haben.

Die Unkenntnis seiner Treuehaftigkeit war der letzte Gedanke, der durch das Gehirn des sterbenden Zaren zuckte.

„Verräther!“ — wollte er ausrufen, indem er wie drohend seinen Arm erhob. Aber das Wort kam nur noch halb über seine Lippen.

Einer der Verschworenen hatte die kaiserliche Schanze um seinen Hals gezogen. Man erwürgte den Toben, wie man einst den Vater, den unglücklichen Peter, erwürgt hatte.

Am anderen Morgen war Alexander I. Selbstbesieger aller Krone.

Eine seiner ersten Regierungshandlungen war die Benennung der Wäcker seines Vaters.

Pahlen lag sich auf sein Grab in Kasan, all seiner Wäcker und seines Unflusses bewacht, aber glücklich von dem Gesichte der niedrigen Wäcker.

Vermischtes.

— Stettin, 24. Februar. Dem Vorsitzenden des Aufsichtsrathes des „Vulcan“, Herrn Commerzienrath Schützler, ist, von Stettiner Zeitungen melden, folgende Depesche aus Berlin zugegangen:

„Erlaube loben die Befehlung des neuen Reichspostampters und beachte mich, meinen berühmten Blickpunkt zum auszusprechen. Möge es dem Vulcan gelingen, unsere Vorkoren für die deutsche Industrie zu erwerben, was bei dem vorzüglichen Geiste seiner Arbeiter, deren bezüglicher Empfehlung auch in der Erinnerung der Preussische und in unserer Kontinuität, ein Verdienst sein wird.“

— Wilhelm, Prinz von Preußen. Ein Circular aus Kiel (astronomische Centralstation) berichtet, daß von Capverdiel in Capstadt zum Stadtsitzlich vom Sterne Eta im Sternbilde des Teleskop, nahe an der Grenze des Pleiaden, ein mit kleinen Augen sichtbarer Stern entdeckt worden ist. Sein Name von der Helligkeit eines Sternes 7. Größe ist sehr bestimmt begrenzt, der Stern 1 Grad lang (das Doppelte des Wunddurchmessers). Seine Bewegung ist eine unregelmäßige, was daher ist es nicht unwahrscheinlich, daß wir ihn noch zu sehen bekommen, wenn er noch 17½ Grad unterhalb unserer Horizontlinie sich befindet.

— Rom, 24. Februar. Eine ungenannte Cavaliere begibt in Salsola (Bergamo) eine Hölle mit 33 Personen, wobei bis jetzt 7 todt und 10 lebend begrabt wurden; auch in Salsola (Navaera) wurde eine Hölle mit 4 Personen verbrannt.

Aug. Polich, Leipzig. Reichhaltige Auswahl moderner schwarzer Besätze in Seide und Sammet. Schwarze Kleiderstoff-Neuheiten in unendlicher Musterwahl. Ueber 100 verschiedene Dessins in Phantasiestoffen das Meter doppeltbreit 105 cm von 1 Mk. 60 Pf. an. Reinwollene 110 cm breite Cachemires Meter von 1 Mk. an.